**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 11

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

2

Mitten auf der Straße stand ein geschlosenes Auto. Sie gingen beide darauf du. Der Chauffeur wandte ihnen den Kopf zu.

"All right?"

"All right", sagte Aage Lindström.

Er öffnete die Tür und schob Larsen in das Innere des Wagens. Er stieg selbst nach und ließ sich in die Posster fallen.

Der Wagen glitt leise durch die Nacht. Un der ersten Straßenkreuzung tutete die Hupe zweimal schrill auf. Irgendwoher aus der Nacht kam ein schriller Pfiff.

Aage Lindström horchte erregt auf. Der Pfiff verdoppelte sich.

Da atmete er erleichtert auf.

"Gerettet." — — —

Fridtjof Larjen konnte nicht verfolgen, wohin sie suhren, trohdem er die Straßen der Stadt kannte. Ueber den Fenstern lag ein seiner, schleierartiger Hauch, der den Blickhemmte. Nur Hell und Dunkel wurde wahrenehmbar.

Das wechselnde Licht machte ihn nervös. "Wohin fahren wir?" fragte er.

Aage Lindström gab keine Antwort. Er saß mit fest zusammengekniffenen Lippen und starrte auf den Boden.

"Der Reger!" sagte er nach einer fursen Pause halblaut.

Fridtjof Larsen achtete nicht auf das selts same Benehmen des anderen. Er hatte für den Augenblick mit sich selbst genug zu tun.

Eine erwartungsvolle Stimmung überkam ihn. Er fühlte sich wie ein Kind, das jung und aufnahmefähig in eine neue Welt kommen soll. Das wißbegierig und mit fragenden Ausgen in das unbekannte Leben späht.

"Ein neues Dasein!" dachte er. "Ein zweistes Leben!" Wie merkwürdig das alles doch ift."

Das Auge bog in scharfer Kurve um eine Ede. Der Wagen legte sich seitwärts, daß Fridtjof Larsen zusammenzuckte, — glitt noch ein paar Raddrehungen in gerader Linie weiter und blieb stehen.

Fridtjof Larsen versuchte durch das Fenster zu spähen. Aage Lindström hinderte ihn daran. Er zog eine schwarze Binde aus der Tasche und legte sie Larsen um die Augen, der es sich willenlos gesallen ließ.

Fridtjof Larsen hörte, wie die Tür des Autos geöffnet wurde. Eine Hand ergriff seinen Arm und zog ihn vorwärts. Er ging vors

sichtig tastend, etwas unsicher, hinaus. — und fühlte, daß er mitten auf einer Straße stand. Die unsichtbare Hand dog ihn weiter. Er solgte ihr . . . einige Schritte weit über Steinspsafter, — dann kam ein Bordstein, auf den er hinauftrat . . . ein paar Schritte über glateten Bürgersteig . . . ein paar Stusen hinauf . . dann schritt er über eine Holdsläche, die unter seinen Schritten seltsam dröhnte . . . ein tuzer Abschluß . . . und wieder schritt er über

Dann stodte der Zug. Er hörte die Stimme Aage Lindströms:

"Jest bitte Borsicht. Es geht eine sehr steile Treppe in die Tiefe."

Fridtjof Larsen streckte die linke Hand aus. Er faste ein kaltes Metallgeländer. An dem griff er sich weiter, — er hörte, wie sein Führer die ersten Stufen der eisernen Treppe hinunterschritt, — der Zug an seinem Arm hieß ihn folgen.

Die Treppe war nicht lang — dann kam wieder eine Holzschäfläche, über die er schritt... anscheinend war es ein Korridor . . . ein Schloß rasselte . . . Schlüssel klapperten . . . er trat über eine Schwelle . . . hinter ihm wurde die Tür wieder geschlossen.

Die unsichtbare Sand hatte seinen Arm losgesassen. Er fühlte, daß er jett in einem Zimmer stand.

Aage Lindström nahm ihm die Binde ab. Fridtjof Larsen blinzelte gegen helles Licht. Allmählich gewöhnten sich seine Augen an die Helle, — er sah sich aufmerksamer um.

Er stand in einem kleinen, aber behaglich und vornehm eingerichteten Zimmer, an des sen nicht allzu hoher Decke eine elektrische Ampel brannte. Der Naum hatte zwei Fensster, — aber sie waren verhängt. Und um sie herum zogen sich in einem Halbkreis zwei eiserne Stangen.

Er dachte sekundenlang darüber nach, was sie zu bedeuten hätten.

Dann kam ihm plözlich die Erleuchtung er ging heran und zog von einem Fenster den Borhang zur Seite. Ein kleines, rundes Bullauge starrte ihm entgegen.

"Ja," sagte Aage Lindström hinter ihm langsam, "Sie sind an Bord einer Jacht."

Fridtjof Larsen bemühte sich, durch das Dunkel zu spähen, das vor dem kleinen Fenster niederhing. Er sah in der Ferne Lichter glühen, gleich winzigen Punkten, die verschwommen zu ihm herüberleuchteten. Unter seinem Blid zogen schwarze Fluten bahin, und bie wenigen Lichter zogen gligernde, spielende Kreise.

"An Bord einer Jacht", murmelte er versständnissos.

Aage Lindström nickte.

"Ja. Ich werde Sie jest allein lassen. Sie werden die nächsten drei Tage hier an Bord bleiben. Im Verlause dieser Zeit wird die Dame Sie aufsuchen kommen ... Sie werden dann selbst du entscheiden haben, was Sie tun."

Er wandte sich zur Tür.

Fridtjof Larsen hielt ihn noch zurud. "Ich bin also — gewissermaßen Ihr — Gefangener?"

"Für die nächsten drei Tage."

"Und — wenn ich mich bann weigere, auf Ihren Plan, ben ich noch nicht kenne, einzugehen?"

"Wird man Sie sofort freilassen."

"Und — dann bin ich sozusagen — vogelsfrei? Nicht wahr? Kann jederzeit aufgegriffen werden — und dann — dann steht mir die Hinrichtung bevor — nicht wahr — so ist es doch?"

Nage Lindström schüttelte den Kopf.

"Nein. Ich weiß zwar nicht, ob ich es Ihnen mitteilen darf, — aber — Sie sind begnabigt."

"Be—gna—digt?" Fridijof Larfen beugte sich weit vor und starrte den andern an. "Was — soll das heißen . . . woher wissen Sie das?"

Aage Lindström schob gleichmütig die Schultern hoch.

"Wir haben unsere Berbindungen. Sie sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnas digt." Seine kalte, gleichgültige Stimme versichärfte sich zu eisigem Spott: "Wenn Sie das als Gnade auffassen."

Er hob grüßend die Sand und schritt zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal zurück. Er sah, daß Fridtjof Larsen in einen Sessel zusammengebrochen war.

Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß...

Fridtjof Larsen gewöhnte sich schnell an das Leben auf der Yacht. Außer Aage Lindsström bekam er nur noch einen einzigen Mensichen au Gesicht: den Diener, der ihm Essen

